



Genderplattform - genderplattform.at

Forum der Einrichtungen zur Koordination der Gleichstellung,
der Frauenförderung sowie Geschlechterforschung und
der auf ihr basierenden Lehre
der österreichischen Universitäten
(gemäß §19 (2) 7, UG 2002)

Sprecherin Dr.ⁱⁿ Margit Waid
Abteilung für Gender und Diversity
Johannes Kepler Universität Linz
Altenberger Straße 69
4040 Linz
margit.waid@jku.at

Sehr geehrte Mitglieder des Präsidiums des Wissenschaftsfonds FWF (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung),

die geplante Abschaffung der bisher zur Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses eingesetzten Programme ‚Elise Richter‘ und ‚Hertha Firnberg‘ ist eine strategisch folgenschwere Entscheidung für die erstrebte Gleichstellung von Frauen und Männern in den Wissenschaften.

Frauenfördermaßnahmen sollen den auf vielen Ebenen wirksamen Barrieren und Benachteiligungen aufgrund des Geschlechts gegensteuern. Ziel von Frauenförderinstrumenten ist es, eine ausgewogene Beteiligung von Wissenschaftlerinnen auf allen Ebenen und in allen Fachbereichen sowie eine geschlechtergerechte Verteilung der Ressourcen zu erreichen.

Insofern ist das Vorhaben, künftig eine ausgeglichene Beteiligung von Forscherinnen an FWF-Programmen zu realisieren, zu begrüßen. Der Genderplattform ist es angesichts der aktuellen Datenlage jedoch von größter Wichtigkeit, dass bei den geplanten weitreichenden Strukturveränderungen von Nachwuchsprogrammen folgende Fragen berücksichtigt werden:

- Der Frauenanteil bei den FWF-Projektantragssteller*innen betrug 2017 33%. Welche Maßnahmen sollen aus Sicht des FWF dazu führen, die Antragsquote von Frauen in den kommenden Jahren deutlich zu erhöhen, um ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis zu erreichen?
- Bei den bewilligten Projekten lag der Frauenanteil 2017 bei 28%, d.h. die Chancen von Frauen auf eine Projektbewilligung waren zudem tendenziell niedriger als die von Männern. Welche Policy soll aus Sicht des FWF dazu führen, angesichts dieser aktuellen Daten in absehbarer Zeit eine ausgewogene Ressourcenverteilung nach Geschlecht zu erreichen?
- Frauen sind in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften sowie in den Lebenswissenschaften am stärksten vertreten, in den Naturwissenschaften und technischen Wissenschaften am schwächsten. Die mit Abstand meisten Anträge kommen aus den Naturwissenschaften, die höchste Bewilligungsquote weisen Anträge aus der Mathematik auf, ein Fach mit sehr geringen Frauenanteilen. Demgegenüber weisen die Sozialwissenschaften – mit hohen Frauenanteilen – eine der niedrigsten Bewilligungsquoten auf. Welche Maßnahmen werden vom FWF ergriffen, um dieser strukturellen Benachteiligung von Frauen entgegenzuwirken und eine ausgewogene Ressourcenverteilung zu erreichen?

Auf Grundlage der genannten Datenlage befürchtet die Genderplattform, dass das Bestreben zur Gleichverteilung der Mittel (Gender Budgeting) hier zu einer Limitierung der Fördermittel führen würde. Die Idee, nur so viel Forschungsmittel an Männer zu vergeben wie für Frauen ausgeschüttet werden, führt unter den gegebenen Umständen zu einer Reduktion der Mittel für alle.

Die Funktion von Frauenförderprogrammen erschöpft sich zudem keineswegs in der Förderung einzelner exzellenter Wissenschaftlerinnen. Frauenfördermaßnahmen erzeugen auch Öffentlichkeit und Aufmerksamkeit für Inklusions- und Exklusionsmechanismen (Gender Bias) in den Wissenschaften. Sie tragen darüber hinaus zur Sichtbarkeit des weiblichen Nachwuchses in der Wissenschaft bei und stellen sicher, dass sie als Role Models öffentlich wirksam sein können. Diese zentralen Funktionen von Frauenförderung kann eine Vergabequote alleine nicht erfüllen.

Das Argument, lieber nachhaltig Strukturen ändern zu wollen als konkrete Einzelförderung zu betreiben, greift zu kurz. Strukturbezogene Maßnahmen der Förderung der Chancengleichheit (wie Gender Mainstreaming oder Gender Budgeting) waren immer als Teil einer Doppelstrategie konzipiert und können nur in Kombination mit dem konkreten Ausgleich bestehender Nachteile wirksam werden.

Bis zu einer Klärung dieser für die Verbesserung der Nachwuchsförderung entscheidenden Fragen, plädieren wir daher für die Beibehaltung einer eigenen FWF-Schiene zur Förderung von Frauen. Solange strukturelle Barrieren nicht abgebaut sind und der Gender Bias in der Wissenschaft auf unterschiedlichsten Ebenen wirksam bleibt, sind Maßnahmen zur Frauenförderung von zentraler Bedeutung.

Unterzeichner*innen:

1. Koordinationsstelle Frauenförderung | Geschlechterforschung | Diversität, |a[akademie der bildenden künste wien
2. Stabstelle Gleichstellung, Gender Studies und Diversität, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
3. Koordinationsstelle für Geschlechterstudien & Gleichstellung, Karl Franzens Universität Graz
4. Stabsstelle für Gleichstellung und Gender Studies, Universität für Weiterbildung Krems
5. Büro für Gleichstellung und Gender Studies, Universität Innsbruck
6. Abteilung für Genderangelegenheiten, Universität für angewandte Kunst Wien
7. Universität Wien, Abteilung Gleichstellung und Diversität und Referat Genderforschung
8. Zentrum für Genderforschung, Kunstuniversität Graz
9. Kunstuniversität Linz, Koordinationsstelle für Genderfragen
10. Büro für Gleichstellung und Frauenförderung, Technische Universität Graz
11. Institut für Gleichstellung und Gender Studies, Universität Mozarteum Salzburg
12. Abteilung für Gender und Diversity, Johannes Kepler Universität Linz
13. Gender & Diversity Policy, Wirtschaftsuniversität Wien